

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Kunflage 10650.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Rgr.  
incl. Frachtporto 1 Thlr. 10 Rgr.  
Jede einzelne Nummer 2/8 Rgr.  
Belagereemplar 1 Rgr.

Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 10 Thlr.  
mit Postbefreiung 14 Thlr.

Inserate

4gespaltene Bourgeoiszeile 1/2 Rgr.  
Größere Schriften  
laut unserem Preisverzeichnis.

Reclamen unter 3. Rubricationskopf  
die Spaltzeile 2 Rgr.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 30. Januar.

1873.

Erscheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Besitzer: Redacteur Fr. Götze.  
Verantwortlicher Redacteur  
Ernst August von 11-12 Uhr  
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Artikel in den Wochentagen  
bis 3 Uhr Nachmittags.

Alle für Inseratenannahme:  
Edw. Klemm, Universitätsstr. 22,  
Leipzig, P. 21, part.

No. 30.

## Bekanntmachung, die Eisbahnen betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir den amtsführenden Obermeister der hiesigen Fischereiregierung Herrn Buse angewiesen haben, unter Assistenz des Herrn Fischereimeister Kaze die Flüsse, Bächen und Teiche, soweit dieselben als Eisbahnen benutzt werden, während der Dauer gegenwärtigen Winters sorgfältig zu überwachen.  
Es ist daher den Anordnungen derselben sowohl Seiten der Inhaber der Eisbahnen als auch Seiten der die Eisbahnen Besuchenden unbedingt Folge zu leisten.  
Insbesondere ist das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen, bevor Solches auf der frostigen Eisbahn von den Obengenannten nicht für unbedenklich erklärt worden, verboten und auf Anordnung derselben, namentlich bei eingetretener Thauwetter, haben die Inhaber der Eisbahnen den Zutritt zu ihren Bahnen ferner nicht zu gestatten, auch etwaige eiserne oder nicht genügend sichere Stellen in gehöriger Weise abzusperren.  
Zu widerstandlichen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu Zwanzig Thalern oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen gehandelt werden.  
Leipzig, am 27. Januar 1873.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. E. Stephani. Schmidt.

## Holzauktion.

Freitag den 7. Februar dieses Jahres sollen von Vormittags 9 Uhr an im Bargauer Revier auf dem diesjährigen Kahlschlage in Abth. 31a, sowie auf dem Niederwaldschlage in Abth. 36d am neuen Schützenhause  
450 Stück erlene Spundestangen,  
127 Abraumhauen, und  
59 starke erlene Langhauen,  
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Kahlschlage in Abth. 31a hinter dem neuen Schützenhause.  
Leipzig, am 22. Januar 1873.  
Des Rathes Forst-Deputation.

## Altes Theater.

Leipzig, 28. Januar. Bei jeder neuen Aufführung von Lessings „Emilia Galotti“ erneuert sich der Eindruck, daß die Handlung dieses gestrichelten Drama's mit seinem schmerzhaften Dialog und seiner meisterhaften Charakteristik, doch an einem Grundfehler leidet — das antike Motiv derselben will sich nicht recht acclimatiren. Das je moderner der Fürstenhof ist, an welchem die Handlung spielt, desto weniger vermag sich die Schlusskatastrophe mit den Voraussetzungen derselben. Die Abenteuerlichkeit des italischen Panditenwehens giebt zwar einen romantischen Hintergrund, aber dadurch wird noch immer nicht ein Charakter wie Doroardo motivirt; ein Virginus ist in dieser Hofatmosphäre eine gänzlich fremdartige Gestalt und nur durch ganz besondere Lebensumstände wäre es zu erklären, wie ein solcher Charakter sich bilden konnte in der Nähe eines frivolsten und machiavellistischen Hofes. Hierüber giebt uns indes der Autor keine Auskunft.  
Friedrich Haase's „Marinelli“ ist eine mit der anerkannt künstlerischen Feinheit dieses Dichters durchgearbeitete Leistung; die Palastwelt, welche aus Dienstbefissenheit zu jeder Schandthat fähig ist, das Affenartige, welches Graf Appiani in diesem Kammerherrn entdeckt, das Hässliche des getriebenen Schwächlings — das war alles zu einem Gesamtbilde verschmolzen, und durch Bemerkung der höchsten Formen, die der Dichter in keinem Detail vergaß, wurde diesem Bilde erst der charakteristische Firnis gegeben. Wir möchten es indes als eine Verübung für den Fortschritt der Menschheit ansehen, wenn solche verbrecherische Paläste in das höfliche achtzehnte Jahrhundert, aus welchem heraus Lessing sein Bild gezeichnet hatte, verschoben und der Gegenwart möglichst ferngehalten werden. Aus dem Grunde hatten wir schon früher das sogenannte Stagespiel „gerührt, mit welchem Haase's „Marinelli“ auf dem Schauplatz seiner Freiheit steht; wir würden überhaupt wünschen, daß das Stück in den Costüm des vorigen Jahrhunderts gespielt würde.  
Die „Emilia Galotti“ wurde von Fräulein Behre von der Kesseler Hofbühne gespielt; die junge Dame hat Leben und Feuer und schöne Mittel, namentlich ein kräftiges, sonores Organ; das hat ihre Recitation noch etwas Einförmiges ab Eingebenes. Wir glauben, daß Fräulein Behre mehr für das hoch jugendliche Heldinnenverweilen ist; die Emilia Galotti denken wir uns lieber, weicher, hingebender. Das Publicum nahm die Leistung des Fräulein Behre sehr freundlich auf.  
Die „Orsina“ des Fräulein Surland hat heftigen pathetischen Schwung und einen gewissen tragischen Hauch; der Ausdruck der Leidenschaftlichkeit gelang der Künstlerin vortrefflich. Nur hätten wir den Grundton der Rolle weniger elegisch, sondern mehr herb und fastatisch gewünscht. Der „Prinz“ des Herrn Trost sprach zwar mit einer schwärmerischen Empfindung, welche dem Ausdruck lebhafter Reizung für die schöne Emilia vollkommen gerecht wurde, aber er erschien uns, wir möchten sagen zu gutmüthig, zu sehr als ein feuriger bürgerlicher Liebhaber, es fehlte ihm jeder frivole Zug; man sah ihm jene Antecedenten nicht an, von denen die Gräfin Orsina phantastet. War das der Prinz, den sie mit dem ganzen Heer der Bedenken wie eine Bachantinnen und Furia zer-

reuten schlüfrigen Zustand versetzt und „gefaßt“ Alles über sich ergehen ließ. Erst, nachdem man ihm die vermeintlichen Hefeln abgestreift hatte, „kriegte er das Laufen wieder.“  
Folgte nun eine längere Auseinandersetzung mit den Spiritisten. Redner sortirte sich dieselben vorher, um sie dann kategorisch einzeln abzu thun. Mit denjenigen Bestandtheilen dieser Richtung, welche aus dem Spiritismus ein Geschäft machen und dem Publicum die haarsträubendsten Dinge zu glauben zumuthen, war Redner bald fertig, indem er sie bei Seite ließ.  
Die Spiritisten der bessern Art, Männer von ehrenhafter Gesinnung und redlichem Streben, aber ohne naturwissenschaftliche Methode, wurden ernstlich ins Gebet genommen und ihnen ward, es ist kurz zu sagen, der Rath gegeben, sich einer absoluten Enthaltensweise in Bezug auf diese Thematika zu befleißigen, da sie ja doch nie zum Ziele kommen würden auf diesem ihrem unwissenschaftlichen Wege.  
Schlimmer erging es den Männern der Wissenschaft, welche sich herbeigelassen haben, mit den Spiritisten gemeinschaftliche Sache, beziehentlich ihnen Concessionen zu machen. Ueber sie erging das Verdict, daß sie sich dadurch selbst aus der Gelehrtenrepublik ausgeschlossen hätten.  
Das Referat kann sich auf diese Andeutungen um so eher beschränken, als Redner dem Vernehmen nach die beiden Vorträge drucken lassen und selber dem großen Publicum vorlegen wird.  
Die Männer der exacten Wissenschaft wollen Nichts mit dem Spiritismus zu thun haben. Die Weisten denken so; Professor Dr. Geyermal nahm sich die Mühe, es öffentlich auszusprechen. Ob die Spiritisten sich bei dieser Todterklärung beruhigen werden, steht dahin.

## Prof. Dr. Geyermal's Vorlesungen über hypnotische Zustände bei Thieren.

Leipzig, 28. Januar. Die zweite Vorlesung des Prof. Geyermal war von demselben Inhalte bezüglich der Demonstrationen und Experimente bezüglich wie die erste: es gelang Alles nach Wunsch. Ob es dem Redner aber gelungen ist, mit seinen Darlegungen und Zurechtweisungen die Phantasie der Freunde des Spiritismus zu durchdringen, eine Schaar von Gläubigen, die notdriß ihre Mitglieder bis in die ersten Kreise unserer Gesellschaft hinein zählt, ist zweifelhaft und wird sich aus den Antworten ergeben, die nicht ausbleiben werden, da die Provocation von Seiten der exacten Forschung gerade laut genug in den Wald hinein geschallt hat. Es war ein Angriff, der den Feind mehr zu harschiren schien, als er dessen Vernichtung thatsächlich anbahnte.  
Die Experimente des Redners wurden am zweiten Abend an einem Huhn, sodann an kleinen Hühnchen, endlich an einem Frosche fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Redner versprach, diese Versuche in seinem Laboratorium an Säugethieren fortzusetzen und weiter zu verfolgen. Das Experiment mit dem zweiten Huhn ward angefaßt, um zu zeigen, daß der Kreidestrich nicht einmal nöthig ist, um das Thier in den hypnotischen Zustand zu versetzen, um den es sich hier handelt. Die physiologische Wirkung des Phänomens fand Prof. Dr. Geyermal in der Einwirkung der von äußerer Gewalt dem Thiere auferlegten Zwangs-aufmerksamkeit auf Theile des Gehirns und die Mühseligkeit der übrigen Theile des Gehirns. Beim Frosche gelang der hübsche Versuch, den zappelnden Springinsfeld auf einmal zur Ruhe zu verurtheilen, nachdem demselben mittelst zarter Wäden gewissermaßen Armbänder angelegt worden waren, die ihn eigentlich nicht hemmen konnten, aber thatsächlich so genirt, daß er in den be-

## Bekanntmachung.

Für das hiesige Stadtbaunamt soll ein Ingenieur, welcher eine höhere Staatsprüfung bestanden hat, mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Thlr. angestellt werden.  
Bewerber um diese Stelle werden veranlaßt, ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich bis zum 15. Februar d. J. bei uns einzureichen.  
Die für den Ingenieur aufgestellte Instruction ist in der Expedition des Stadtbaunamtes einzusehen.  
Leipzig, am 25. Januar 1873.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. E. Stephani. G. Meißner.

## Holzauktion.

Freitag, den 31. Januar d. J., sollen von Nachmittags 2 Uhr an im Connewitzer Revier auf dem Kahlschlage in Abth. 15a  
20 Raummeter eichene, 1 Raummeter buchene und 3 Raummeter erlene Scheite, so wie 49 Stück Abraumhauen  
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung nach dem Zuschlage an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Kahlschlage in Abth. 15a in der Nähe des Streitteiches bei Connewitz.  
Leipzig, am 21. Januar 1873.  
Des Rathes Forst-Deputation.

## Holzauktion.

Mittwoch den 5. Februar d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Rosenhthal-Revier auf dem diesjährigen Schläge im sogenannten Gohliser Bauerholze, nahe der Thüringer Eisenbahn und der Marienbrücke an der Pleiße,  
90 Abraum- und 39 Langhauen  
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.  
Zusammenkunft: auf dem Schläge im Gohliser Bauerholze in der Nähe der Marienbrücke.  
Leipzig, am 22. Januar 1873.  
Des Rathes Forst-Deputation.

der an, für sich selbst zu sorgen? In der Zeit, wo wir in Frankreich der ersten nationalen Industrienausstellung begegnen, und wo wir neben manchen bedenklichen Frauengestalten bei der Revolution auch sehr edle (wie Frau v. Staël u. A.) finden. Damals machten auch die Frauen das Recht auf die ihnen zukommende Arbeit geltend, und führten in dieser Hinsicht gemeinsame Schritte aus. Die Rednerin kennzeichnete hierauf den Schicksal französischer Frauen und warf dann einen Blick auf die deutsche Damenvwelt, die sich freilich hinsichtlich der äußeren Ausstattung in einem großen Gegensatz zur Männerwelt befindet, und die nicht eher von den Modetheorien gelöst werden kann, als bis sie zu einem eignen, vernünftigen Geschick gekommen, bis ihr ästhetisches Gefühl in der rechten Weise ausgebildet ist. Daher ist es notwendig, daß man bei Mädchen auch auf die Verbesserung des Formensinns durch Zeichen u. hinarbeitet; 1868 hatte Frankreich 2100 Gewerbeschulen; darunter 700 ausschließlich auf die Ausbildung der Mädchen berechnet. Wie sieht es in dieser Hinsicht bei uns aus? Es ist oft sehr schwer, für Mädchen die rechte Arbeit zu finden (die Rednerin gab hierzu Beispiele) und es fehlt ihnen auch die rechte Vorbereitung. Nach alledem ist auch die Frauenarbeit auf Ausstellungen noch gering, mit Ausnahme der Kunstleistungen, die ja zum Theil auf Einzelarbeit basirt sind. Wirkliche Ausstellungen von Frauenarbeiten traten dort zuerst auf, wo das Mitleid, die Wohlthätigkeit sich zeigte. Es entstanden die Pazar (wie z. B. der Victoria-Pazar in Berlin), die sich aber schließlich in Arbeitsschulen umwandeln mußten, da die sich anmeldenden Arbeiterinnen nicht die rechte Brauchbarkeit besaßen. Solche Arbeitsschulen mit Verkaufsstellen sollte es in jeder großen Stadt geben, namentlich auch in Leipzig. Rednerin wies hierbei darauf hin, daß man in Leipzig eine permanente Industrienausstellung gründen wolle, und daß die Vertreter dieser Idee dazu bereitwillig seien, auch eine Abtheilung für Frauenarbeit darin aufzustellen. Am Schluß bewertete Frau Dr. Goldschmidt, daß sie in späterer Zeit noch einmal auf den Gegenstand zurückkommen und nachweisen werde, wie viel seit einigen Jahren, namentlich von Seiten denkender Frauen geschieht, um der verarmten Arbeiterin des weiblichen Geschlechts aufzuhelfen. Auch dieser zweite recht interessante Vortrag fand lauten Beifall.

## Verein für Familien- und Volks-erziehung.

V-8 Leipzig, 28. Januar. Gestern hielt Frau Dr. Goldschmidt im Saale der I. Bürgerschule ihren zweiten Vortrag über Industriekunstausstellungen, wozu sich ein sehr zahlreiches, meist dem weiblichen Geschlechte angehöriges Publicum eingefunden hatte. Nachdem die Rednerin in der Einleitung auf ihren ersten Vortrag hingewiesen hatte, kennzeichnete sie zuerst die Einzelarbeit der Frauen im Mittelalter, und namentlich die wirtschaftlichen Zweige derselben. Die Frauen mußten im Mittelalter (wurden sogar hier und da vor den Pflug gespannt u.), wie sie ihnen von der Natur eigentlich nicht zugewiesen waren. Als aber durch die Innungen und Rünste die Einzelarbeit zurücktrat, als die Vereinigung verschiedener Arbeitsgebiete notwendig wurde, da schied die Frau aus den eigentlichen volkswirtschaftlichen Arbeiten aus; doch wurde ihr in jener Zeit eine um so größere Thätigkeit im Hause selbst angewiesen. Drei Potenzen haben die Frau aber nicht bloß aus dem Staats- und Volksleben, sondern auch aus der Familie hinausgedrängt: Maschinen, Soldaten, Beamte. Der Beamtenstand namentlich, dieses bürgerliche Heer neben dem kriegerischen, erzeugt eine arbeits- und berufslose weibliche Bevölkerung, die zuletzt als Proletariat daheißt. Demehr aber das Weib von der gesammten Arbeitsbethätigung sich trennen mußte, desto mehr ging ihm auch das Bewußtsein seiner Arbeitsfähigkeit verloren. Wann fingen aber die Frauen zuerst wie-

## Aus Stadt und Land.

Leipzig, 29. Januar. Das gestrige, trotz des Nickenconcertes in der Centralhalle zahlreich besuchte 6. Symphonie-Concert der verstärkten Bäckerei'schen Capelle war ein Pietäts-Concert, da es zum Theil den beiden Meistern von Gottes Gnaden: Mozart und F. Schubert galt. Der Erste ist am 27. Januar geboren und der Letztere am 31. Januar. Das Quintett (Esdur) für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Basson von Mozart, womit das Concert begann, ist in allen seinen Theilen eine treue Offenbarung des Mozart'schen Genies (Nar, geblieben und lieblich und wohlthuend) und wurde im Ganzen auch recht wacker vorgetragen. Das Andante aus der tragischen Symphonie von Schubert ist hinsichtlich des Vortrages ein Preisstück für die Musiker, da es in seiner ganzen Tiefe erfährt sein will. Da es in seinen wiedergegeben wurde, wirkte es ergreifend.